



Die Minnelieder des Rudolf von Stadeck

Mit den *Minneliedern des Herrn von Stagede* sind der Nachwelt drei kurze, jedoch markante Lieder erhalten geblieben, die sich allesamt als facettenreiche Sprachkunstwerke der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts eines ehrenvollen Platzes in der Großen Heidelberger Liederhandschrift, dem Codex Manesse, rühmen dürfen.

Die drei Lieder thematisieren Liebeshoffnungen, Sehnsüchte sowie Enttäuschungen und stellen somit nicht nur ein historisches Zeugnis des Minnedienstes dar, sondern geben vielmehr auch Einblicke in landespolitische Hintergründe der damaligen Zeit¹.

Zwei Minneklagen zeigen ob ihrer inhärenten Kritik an einer Herzdame neue, für die Minnellyrik unübliche Züge: In Lied I lamentiert der Sänger fortwährend über Gleichgültigkeit, Härte und fehlende Güte der Auserwählten – das *müelich wîp* wird als scharfer Kontrast dem Idealbild der Frauen gegenübergestellt² und wegen ihrer fehlenden *güete* bemängelt, denn: *Âne güete ist schoene ein wiht*.³ Lied III thematisiert die Absage des Minnedienstes an die Herrin, ein für den auf Beharrlichkeit ausgerichteten Minnedienst überraschendes ‚Unspezifikum‘. Lied II hingegen lobt als Maienpreislied die Schöpfung; die Natur wird in ihrer Kraft und Schönheit besungen. Im Gegensatz zu den beiden anderen Liedern wohnt diesem kein Klagegestus bei, es gilt somit als reines Frühlingspreislied.

Unter dem Autor vermutet man Rudolf von Stadeck – in der Manessischen Liederhandschrift kurz als *von Stagede* titulierte – den Abstammenden eines steirischen Ministerialengeschlechts, dessen Stammsitz, die Burg Stadeck, nördlich von Graz lag. Urkundliche Zeugnisse der Jahre 1230 bis 1262 rechtfertigen diese Zuschreibung; Rudolfs literarisches Schaffen fand demnach zeitgleich mit jenem der steirischen Minnesänger Ulrich von Liechtenstein und Herrand von Wildon statt.⁴

Die inhaltliche Konzeption von Rudolfs Minneliedern kann aufgrund ihrer gesellschaftskritischen Position hervorragend als Diskussionsgrundlage in den schulischen Kontext integriert werden und bietet Potential, die historischen Bezüge dieser Thematik zu beleuchten. Die Absage des unbelohnten Minnedienstes implementiert landespolitische Hintergründe und gewährt Einblicke in die „vielfältigen Loyalitätskämpfe in der Steiermark“⁵. Dieses Faktum ermöglicht es, die Unterrichtsfächer Deutsch und Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung fächerübergreifend wie -verbindend zu vernetzen, um der steirischen Landes- und Herrschaftsgeschichte auf den Spuren Rudolfs nachzuspüren.

¹ Vgl. Hofmeister, Wernfried: Vorabdruck des Beitrags von Wernfried HOFMEISTER über die steirische Literatur des Mittelalters für die neue mehrbändige „Geschichte der Steiermark“. In: Geschichte der Steiermark. Hrsg. von Johannes Gießauf. 2009. S. 24. Im Folgenden zitiert als: Hofmeister, Die steirische Literatur des Mittelalters.

² Vgl. Eikermann, Manfred: Der von Stagede. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2., völlig neu bearb. Aufl. Hrsg. von Burghart Wachinger [u.a.]. Bd. 9. Berlin, New York: de Gruyter 1995. S. 215. Im Folgenden zitiert als: Eikermann, Der von Stagede.

³ *Ohne Herzlichkeit ist jede Schönheit wertlos.*

⁴ Vgl. Eikermann, Der von Stagede. S. 215.

⁵ Hofmeister, Die steirische Literatur des Mittelalters. S. 24.





Weiterführende Literatur

Eikelmann, Manfred: Der von Stagedge. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2., völlig neu bearb. Aufl. Hrsg. von Burghart Wachinger [u.a.]. Bd. 9. Berlin, New York: de Gruyter 1995.

Hofmeister, Wernfried: Vorabdruck des Beitrags von Wernfried HOFMEISTER über die steirische Literatur des Mittelalters für die neue mehrbändige „Geschichte der Steiermark“. In: Geschichte der Steiermark. Hrsg. von Johannes Gießauf. 2009.

Hofmeister, Wernfried: Die steirischen Minnesänger. Edition, Übersetzung, Kommentar. Göppingen: Kümmerle 1987. (= Göppinger Arbeiten zur Germanistik. 472.).

